

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Muenster, Sask., und liefert bei Vorausbezahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00 In Per. Staaten u. Ausland, \$2.50 Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Postanfragen werden zu 20 Cents pro Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine ernstliche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Erzbischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Languevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictinern Patern zu Muenster, Sask., Canada.

19. Jahrgang, No. 46. Münster, Sask., Donnerstag den 28. Dezember 1922. Fortlaufende No. 982.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:

\$2.00 per year, payable in advance. \$2.50 to the United States and abroad Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:

Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuitable to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Allen verehrten Lesern und Freunden wünschen wir Ein recht Glückliches und Gesegnetes Neues Jahr!

Vom Ausland.

Deutschland. Duster, ja verweilt ist die Finanzlage Deutschlands nach dem Bericht des jetzigen Finanzministers in Deutschland, Dr. Hermes. Er wies darauf hin, daß ein großer Prozentfuß der Bevölkerung heute vom Kapital zehre, während die mittleren Klassen ihr Leben durch Verkauf ihrer Habe hielten. Die Preise dieser von Tag zu Tag in's märchenhafte. Es wird immer schwerer, Arbeitskapital zu erlangen, um die Industrie in Stand zu setzen, gegen die ausländische Konkurrenz zu bestehen. Die Kohlenpreise sind auf das 200fache gestiegen. 928,000,000 Goldmark hat Deutschland bereits den Alliierten in Geld ausgezahlt und 562,000,000 in Lieferungen von Rohfe. Die Lage im Lande sei eine verzweifelte. Mit den 110,000,000,000 Papiermark, die in der letzten Woche ausgegeben worden seien, sei jetzt Papiergeld im Betrag von 800,000,000,000 im Umlauf und es werde notwendig sein, noch 400,000,000,000 Mark Papiergeld bis zum Ende des Jahres auszugeben.

Das Saargebiet nimmt Abwehrstellung gegen die französische Verwaltungspolitik, welche, wie mit der Errichtung französischer Schulen, auf die Vernichtung alles Deutschen, auch des deutschen Wesens, aus ist. Die Zentrumspartei des Gebiets ruft die Eltern auf, ihre Kinder nicht in französische Schulen zu schicken.

Ochsenfurt, Bayern. Kasernen zwei Eier, Haarschneiden vier. Diese neue Weistabelle beschloffen die hiesigen Barbieri, in dem Versuch, einen einigermaßen angemessenen Ausgleich zwischen den emporschneidenden Lebenskosten und der Marktentwertung zu finden.

Hannover. Zahlreiche Vorfälle auf Erdböl werden zurzeit in der Lüneburger Heide, zwischen Hannover und Soltau, vorgenommen. Bei Hängen wurde in 600 Meter Tiefe (1980 Fuß) klares Erdböl in starkem Zufluß angetroffen.

Köln. Die Lehrer der hiesigen Fortbildungsschulen, die sich einem Gehalt von 23 Mark die Stunde widersetzten, gingen an einen Lohnstreik. Die Lehrer in Duisburg und Essen gingen bereits in gleicher Weise vor. Vor einiger Zeit wurden den Lehrern 63 Mark die Stunde zugewilligt, die Zahlung zu diesem Satz unterblieb aber nach Angabe ihrer Vereinigung. Zum jetzigen Wechselsatz bedeuten 23 Mark per Stunde einen Lohn von weniger als 5 Cents für einen achtstündigen Tag.

Deisterreich. In ganz Deisterreich kommen Einbrüche in Privatlappellen und Beraubungen von Heiligenbildern auf den Landstraßen vor. Die Diebstähle sind so geschickt ausgeführt, daß sie nach

Ansicht der Polizei von Sachverständigen geleitet werden. Deisterreich ist reich an solchen Reliquien. In abgelegenen Gegenden des Landes gibt es seltene und prächtige Denkmäler, oft aus dem Mittelalter, einige sogar römischen Ursprungs. Besonders die Statuen und Holzschulpturen in Tirol und Steiermark fallen dieser Bande von Blündern zur Beute. In einer Privatlappelle wurden vorige Woche drei Statuen von großem Wert entnommen ohne Spur von den Dieben. Da solche Gegenstände keinen allgemeinen Verkaufswert haben, müssen die Schandtaten von andern als gewöhnlichen Räubern geplant sein.

Es wird veranschlagt, daß sich mehr als 100,000 Beschäftigungslose allein in Wien befinden, eine Zahl, die noch beständig in der Zunahme begriffen ist. Angesichts dieser Lage, die sich immer drohender gestaltet, zaudert die Regierung mit der Durchführung ihrer Absicht, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen zu erzwingen.

London. In einer Vorbereitungssammlung der Premierminister von England, Frankreich, Italien und Belgien, sollten die Vorarbeiten für die Brüsseler Konferenz geton werden, welche darüber beraten sollten, was zu tun sei, um den Lebensfaden, an dem Deutschlands Schicksal hängt, wieder ein wenig zu verlängern. Raun sind aber die Herren zusammengekommen, so sind sie auch schon wieder auseinander und wurde die Konferenz bis zum 2. Januar vertagt, damit die Hitzköpfe Gelegenheit haben, sich etwas abzukühlen. Premier Poincaré bestand auf Gewaltmaßnahmen im Ruhrgebiet, ehe er auf ein Moratorium eingeht. Bonar Law aber, der Nachfolger von Lloyd George, trat dem energisch entgegen, weil die öffentliche Meinung in Großbritannien überwältigend allen militärischen Maßnahmen gegen Deutschland widerstrebt. Besondere Bedeutung hatte man dem Umstand beigemessen, daß zuvor die amerikanischen Vorkämpfer von Berlin, Brüssel, London und Paris zu einer Konferenz zusammentrafen.

Dublin. Vier Eisenbahner und drei Tagelöhner wurden wegen Belästigung von Zügen im County Kildare hingerichtet. Truppen des Freistaats hatten die sieben Männer am 13. November in einem Hause gefangen genommen. Sie fanden zugleich getroffene Waren, Gewehre und Munition. Die Leute wurden von einer militärischen Kommission prozessiert und zum Tode verurteilt. Dem Vernehmen nach waren die Gerichteten Mitglieder der republikanischen Armee. Anhänger der republikanischen Sache betrieben Anschläge auf Züge, das Aufreißen von Geleisen und die Sprengung von Brücken in großem

Masstab. Das Bahnsystem geriet hierdurch in Unordnung und der Handel litt. Die Verbindung zwischen Dublin, Belfast und andern wichtigen Punkten im irischen Insel war häufig abgeschnitten. Das scharfe Vorgehen erfolgte unter dem Gele, welche das Teil Glean vorigen Herbst zur Unterdrückung von Unruhen annahm. — Rebellenführer, welche von Vollstreckung der Todesstrafen wählten, ordneten Rundzügen in der Umgebung der Gefängnisse an, wo die Gefangenen eingeschperrt waren. In ihren letzten Stunden hörten die dem Tode Geweihten aus der Ferne die Explosion von Bomben, welche ihre in Motorwagen durch die Straßen jagenden Freunde warfen. Laut einer amtlichen Ankündigung treten die sieben Rebellen in der Portobello Kaserne hingerichtet.

Die letzten 18 Posten, welche britische Truppen besetzt hielten, wurden der irischen Nationalarmee übergeben. Der Abzug der Briten vollzog sich unter bemerkenswerten Szenen der Begeisterung. Beide Seiten hatten offenbar den Wunsch, die Vergangenheit zu vergessen. Alle aufgegebenen Posten liegen im Gebiet von Dublin, 3000 bis 4000 britische Soldaten verließen die Stadt.

Türkei. Die Regierung hat eine Verfügung erlassen, durch welche allen Regierungsangestellten verboten wird, alkoholische Getränke zu genießen. Zuwiderhandelnde werden entlassen und erhalten außerdem 30 Stockschläge. Polizisten und Soldaten, die beim Feiern ertrappelt werden, haben Degradierung zu gewärtigen.

Mustapha Kemal Paşa und die türkische Nationalversammlung wollen die Hauptstadt der Türkei nach Angora verlegen. Konstantinopel bleibe dann nur mehr der Sitz des Kalifats.

Griechenland. Der frühere Premierminister Venizelos stellt die Errichtung einer griechischen Republik in Aussicht als Heilmittel der durch die Schwierigkeiten verzerrten Werten. Nach seinem Tode wird die Regierung durch ein Komitee geleitet.

Santiago. Die chilenische Regierung hat alle amerikanischen Nationen zu einer Konferenz eingeladen, die am 20. März 1923 hier beginnen soll.

Polen. Der neuerwählte Präsident Gabriel Karutowicz war bloß 48 Stunden im Amte. Er wurde am 16. Dez. von dem Maler Rimadowski, der ein Mitglied der allpolnischen demokratischen Partei ist, erschossen. General Bilsudski, der bisherige provisorische Präsident, scheint die Zügel der Regierung wieder ergreifen zu haben.

Tingtau, China. Das Gebiet von Kiautschou wurde China ohne jede Zeremonie zurückgegeben.

Vereinigte Staaten

Washington, D.C. Der progressive Block im Kongress hat verschiedene Änderungen an der Konstitution der Vereinigten Staaten vorgeschlagen, er stieß aber sofort auf Opposition; auch Harding ist von den Vorschlägen wenig erbaut. Es drüpfen darum die vorgeschlagenen Änderungen vorläufig schon keine Zukunftsträume bleiben. Drei Amendements zur Bundesverfassung sind vorgeschlagen worden, nämlich: 1.) Präsident und Vizepräsident sollen direkt vom Volke gewählt werden, statt von den Wählern; 2.) die Inauguration soll im Januar stattfinden, statt am 4. März; 3.) der neugewählte Kongress soll kurz nach seiner Wahl in Sitzung treten, statt daß der alte Kongress noch Monate lang fort dauert. Das erste vorgeschlagene Amendement dürfte aber nicht so unwichtig sein. Nach der Verfassung werden die obersten Beamten, der Präsident und der Vizepräsident, von den Staaten erwählt. Das Volk wählt nur jene Leute, die an Stelle des Staates ihre Stimmen für die obersten Beamten abgeben. Die Wähler sollen eigentlich frei sein, ihre Stimmen abzugeben, so wie es ihnen gutdünkt. Tatsächlich aber stimmen sie, wie das Volk an der Wahlurne. Wenn hierfür in der Verfassung auch nicht vorgesehn ist, so hat die Gewohnheit sich doch eingebürgert. Praktisch also sind die Wähler nur die Agenten des Volkes, und man könnte also jetzt schon sagen, daß Präsident und Vizepräsident direkt vom Volke gewählt werden. Nach der Verfassung sind es die Staaten die den Präsidenten erwählen und nicht das Volk.

Die Verfassung des Präsidenten gab einen Ueberblick über die landwirtschaftlichen, industriellen, wirtschaftlichen und Transportprobleme des Landes und enthält im Einzelnen gehende Empfehlungen für deren Lösung. Sie erstreckte sich auf diese Gegenstände und behandelte zahlreiche Fragen, die nach Ansicht des Präsidenten schnelle gesetzgeberische Handlung seitens des Kongresses erforderten.

Auf die Behauptung Clemenceaus, daß Amerika keinen Verpflichtungen gegen die Welt infolge des Krieges nicht nachkommen sei, antwortete Präsident Harding: „Wer annimmt, daß wir unsere Rolle im Weltkriege spielten und uns dann zurückzogen, uneingedenk der Pflichten gegen die Welt, zollt uns geringe Anerkennung für den hilfreichen Stand, den wir in internationalen Beziehungen eingenommen haben.“

Denver. In einem lässlichen Unfall auf ein Auto der Bundesreservebank vor der Münze erbeuteten sieben Banditen \$200,000 in bar und entkamen. Der Lenker des Wagens

wurde verwundet. Angestellte der Münze schossen aus Fenstern und Toren auf die Banditen.

Die Stadt Denver setzte auf Erregung eines der Banditen eine Belohnung von \$10,000 aus.

Chicago. Alle Landstraßen nach Chicago sind bewacht infolge eines Bankes an die Polizei, daß die Banditen, welche die Denver Münze bestahlen, die Richtung hierher eingeschlagen hätten. Die Behörden behaupten, den Bank von einer Frau erhalten zu haben. Die Mitglieder der Bande sind, wie die Frau angab, aus Chicago.

Ein Brand zerstörte am 22. Dez. den Bahnhof an Dearborn Str. Das Gebäude war auf \$300,000 veranschlagt, sein Ertrag wurde in diesem etwa eine Million Kosten. In kaum einer Stunde, nachdem ein Betriebspolizist Rauch aus dem Dach dringen gesehen hatte, war das Bauwerk vernichtet. Hunderte von Passagieren und 200 Angestellte retteten sich durch Flucht. Postgeschichten retteten 110 Löwen mit Feuertagepost. Der Bahnhof gehörte der Chicago und Western Indiana-Bahn. In 15 Minuten, während noch immer Löschapparate eintrafen, stürzte das Dach des Hochlagerturms. Die Höhe war so riesig, daß der hohe Turm fast sofort in Flammen stand. Schlechter Wasserdruck und die Massen von Weihnachtseinkäufen behinderten die Feuerwehre.

Los Angeles. Unter der Leitung des japanischen Dampfers „Chicago Maru“ wurde ein Feuer entzündet. Die hundert Passagiere wurden enternit.

Barnevillle, Minn. Während Heister Roll dabei war, einen Wagon mit Vieh in den Frachthöfen auszuladen, wurde er von einem wütenden Bullen angegriffen. Das Tier riß ihm buchstäblich die Kleider vom Leibe und warf ihn zuletzt auf das Dach des Viehmagazins, wo er mit mehreren Wunden liegen blieb.

For dan. Hier ist am Samstag, dem 9. Dez., im Alter von 57 Jahren Frau Eberhard Heibel, geb. Radbar, gestorben. Die Zahnärztin wurde überlebt von ihrem Gatten, drei Söhnen und drei Töchtern. Die Namen der Kinder sind: L. G. Heibel (Madison, Wis.), A. G. Heibel (Jordan, Minn.), Hochw. P. Meun, S. S. (Mount Angel, Ore.), ehew. Schwester Ottilia, S. S., Frau Eber. Rint (Shooks, Minn.) und Frau Carl Weizenel (Sun Prairie, Wis.). Ueberdies trauern an der Bahre der Verstorbenen eine als ehew. Schwester Agatha im Benedictinerorden lebende Schwester und 24 Enkelkinder.

Stillwater, Minn. Die beste Vegetationsbibliothek steht, nach Angabe der Bibliothekarin M. C. Carey, das hiesige Staatsgefängnis mit seinen 1000 Banden. Kamentlich mit historischen Werken ist die Bibliothek reich bedacht.

Nus Canada

Saskatchewan.

Saskatoon. In seiner großen Rede, welche Premier C. M. Dunning am 15. Dez. hielt, empfahl er als die beste Lösung der Frage des Getreidemarktes die Vereinigung der zwei großen Gesellschaften, die in diesem Geschäft sind, nämlich der Saskatoon Co-Operative Elevator Co. und der United Grain Growers Ltd. Diese zwei Kompagnien haben über 700 Elevatoren und sind in jeder Beziehung so eingerichtet und organisiert, daß keine andere Gesellschaft im Getreidehandel ihnen irgendwo nahe kommen kann. Es werden in diesem Jahre über 100,000,000 Bushel Weizen exportieren. Würden die beiden sich z. B. in ein Canadian Farmers' Export Co. vereinigen, so ließe sich ein System aufbauen, wodurch der Farmer, der dieser Kompagnie sein Getreide übergibt, dafür den vollen Marktpreis erzielen würde. Ein zwanzigweites Wheat Board, wie es zur Kriegszeit bestand, war gut und notwendig für jene außerordentliche Zeit. Aber es konnte sich nicht als eine beherrschende Einrichtung bewähren und keine verantwortliche Persönlichkeit konnte es empfehlen.

Ueber Prohibition sagte er: „Ich habe nur wenig dem hinzuzufügen, was ich letzten April in meinem Manifesto sagte. Ich stelle damals fest und wiederhole jetzt, daß die Politik der Regierung eine fortgehende Einschränkung des Sozialdeswegen Temperance Act ist in Ueber-

einmütigkeit mit dem ausdrücklichen Willen des Volkes. In dieser Frage der Prohibition hat das Volk der Regierung eine Politik übertragen. Wenn das Volk so definitiv und klar eine Politik überträgt, dann kann, so weit ich in Betracht komme, nur das Volk diese Politik durchzuführen machen. Das ist sicherlich eine liberale Haltung gegenüber einer Frage, welche durch die Stimmen des Volkes entschieden wurde. Die Zeit mag zeigen, ob diese Entscheidung eine bleibende oder bloß eine temporäre war.“ Er die Worte genau der Gedächtnis entsprechend, scheint etwas zweifelhaft. Eine genaue Untersuchung der Frage, wie Prohibition in Saskatchewan zum Gesetz wurde, wurde hitherto wahrscheinlich offenbaren, daß hier, gerade wie in den Ver. Staaten, das Volk wenig zu sagen hatte.

Der Premier verbreitete sich auch über das Verlangen, ein Moratorium zu erklären. Die Lage im vergangenen Herbst sei derzeit schwierig gewesen, daß wir wirklich der Notwendigkeit eines Moratoriums nahe waren. Auf eine hierauf zielende Bemerkung hin wurde der Premier mit Briefen über und gegen das Verlangen befragt. Zum Glück sei aber das Unglück abge-

(Fortsetzung auf Seite 2.)